

Weilburger Tageblatt.

(Anzeiger für Weilburg und Umgegend)

Stadtsblatt der Stadt Weilburg • In sämtlichen Bürgermeistereien des Oberlahnkreises gehalten

Bezugspreis: Erscheint an jedem Freitag und kostet abgeholt monatlich 70 Pfg., bei unseren Zustellern monatlich 80 Pfg., vierteljährlich durch die Post ohne Bestellgeld RM. 2.40.

Verantwortlicher Schriftleiter: J. S. Albert Pfeiffer, Weilburg.
Druck und Verlag: H. Zipper & Co. m. b. H., Weilburg.
Telephon Nr. 24.

Inserate: die einspaltige Garmondzeile 15 Pfg., haben bei der großen Verbreitung des Blattes nachweislich den besten Erfolg. Inseraten-Aannahme: Kleinere Anzeigen bis 8 Uhr morgens, größere tagvorher.

Nr. 101.

Mittwoch, den 1. Mai 1918.

57. Jahrgang.

Das Ergebnis

der Kriessanleihe-Zeichnungen aus dem Oberlahnkreise, soweit diese Zeichnungen hier im Kreise selbst vorgenommen worden sind, beträgt

3551930 Mark,

das sind rund 500 000 Mark mehr als bei der 7. Anleihe.

Dieser schöne Erfolg stellt der vaterländischen Gesinnung und einsichtsvollen Haltung der Kreisbevölkerung ein erfreuliches Zeugnis aus.

Allen, die zu dem schönen Erfolge mitgewirkt haben, insbesondere den Herrn Vorsitzenden und Mitgliedern der Werbeausschüsse, sowie den Herrn, welche sich durch Werbevorträge in Versammlungen in den Dienst der guten Sache gestellt haben, spreche ich für ihre erfolgreiche Tätigkeit den herzlichsten Dank aus.

Weilburg, den 30. April 1918.

Der Königliche Landrat.

Leg.

(Nachdruck verboten.)

Vor einem Jahr.

1. Mai 1917. Nachdem englische Vorstöße bei Lens, Monchy und Fontaine gescheitert waren, setzte auf der Front bei Arras der Artilleriekampf erneut ein. Die Franzosen rafften sich nur an einigen Stellen zu Angriffen auf, doch entbrannte der Feuerkampf auf der ganzen Front wieder. Ein starker Vorstoß am Chemin de Dames-Rücken wurde im Nahkampf abge schlagen. — Im Osten lebte nach langer Zeit die russische Feuer-tätigkeit wieder auf. Im Grenzgebiete der Molbau griffen russische Bataillone an, wurden aber verlustreich abgewiesen.

Der Krieg.

Großes Hauptquartier, 30. April. (W. B. Amtlich.)

Weitlicher Kriegsschauplatz:

Auf dem Schlachtfelde in Flandern entwickelten sich in einzelnen Abschnitten heftige Infanteriekämpfe. Nord-

lich von Boormezele und Groote Vierstraat nahmen wir mehrere englische Gräben. Bei Voker in die feindliche Linie eindringende Sturmabteilungen stießen mit starken französischen Gegenangriffen zusammen. Im Verlaufe dieser Kämpfe konnte sich der Feind in Voker festsetzen. Seine Versuche, über den Ort hinaus vorzu-

Es ist bestimmt in Gottes Rat,
dass man vom Liebsten, was man hat,
muss scheiden.

Ehren-Tafel.

Es starben den Heldentod fürs Vaterland:

Hornist Willi Ackermann aus Weilburg,
Inhaber des Eisernen Kreuzes
und der Hessischen Tapferkeits-Medaille.
Gefreiter Franz Joseph Dietrich aus Weilburg,
Inhaber des Eisernen Kreuzes.
Ersah-Reservist Hermann Lenz aus Weilburg,
Inhaber des Eisernen Kreuzes
Musketier Alwin Hörner aus Odersbach.
Gefreiter Hermann Scheerer aus Weinbach,
Inhaber des Eisernen Kreuzes.
Wilhelm Dienstadt aus Essershausen.
Hermann Hölz aus Blessembach.
Sergeant Joseph Baum aus Mengerskirchen.
Reservist Wilhelm Feinweber aus Hirschhausen.
Kriegsbeschädigter Christian Caspari
aus Laubeseckbach.

bringen, scheiterten. Die tagsüber starke Artillerietätigkeit dehnte sich auf das ganze Gebiet des Kemmel aus und hielt bis zur Dunkelheit. Auf der übrigen Front blieb die Gefechts-tätigkeit auf Erkundungen und zeitweilig auslebendes Artillerie-feuer beschränkt.

Von einsamen Menschen.

Roman von Fritz Ganser.

(32. Fortsetzung.)

Die Musik drang wie aus weiter, weiter Ferne zu ihr. Antwort fand sie nicht. Und er schien keine zu begehren, sondern sprach schon weiter, leidenschaftlicher und ihre Augen suchend.

Das, was ich während des ganzen Tages ersehnte, hat sich nun unerwartet erfüllt: Ich bin mit Ihnen allein. Dieser Dank durchflutet meine Seele, daß mir das gütige Geschick dieses Glück bescherte. Aber ich will die kostbaren Minuten nicht durch unnötige Worte vergeuden, sondern nur das tun, wozu mich mein Herz drängt. Sie haben mir schon unendlich viel gegeben, Rottraut, damals, Ihr liebes Bild. Ich habe mit ihm Anerkennung und Ruhm gefunden. Und das danke ich Ihnen. . .

Er brach augenblicks ab. Die Erregung ließ ihn nicht weiter sprechen.

Rottrauts Seele füllte bei seinem Verstummen eine heiße Angst. Wollte er nur danken? Was war es denn, das sie von ihm hören wollte? Nur diese Worte des Dankes? „Nein, nein!“ begann es in ihr zu schreien. Ein Aufbegehren kam über sie mit verlangendem, heißen Sehnen. Sie wollte mehr, viel mehr. . .

Was nur, was nur? fragten alle ihre Sinne. Und plötzlich strahlte ihr die Antwort in die Seele wie ein großes, blendendes Licht. Angst, Bangen und Fürchten schwand aus dem wunderbaren Gefühl. Nur das Jauchzen blieb und das Wachen und ein gewisses Hoffen. Sie wollte seine Liebe.

Ob er sie ihr nicht? Redete er nicht weiter? Ließ er es beim Dank?

Und nun kam wieder die Angst. Stärker denn vorher. Sie packte sie und ließ ihre Augen mit einem vollen Blick zu den seinen wandern.

Nein, in ihnen stand mehr als Dank. Sie mußte ihren Blick senken, so hell leuchtete es von dem anderen Augenpaar zu ihr herüber.

Und dann sprach er: „

Mazedonische Front.

Zwischen Bardar und Doiransee brach ein nach mehr-tägiger Artillerievorbereitung erfolgter feindlicher Vorstoß vor unseren Linien zusammen.

Der erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Der Verlust des Kemmelbergs hat General Plumer veranlaßt, das Zentrum seiner Armee im Ypernbogen wieder um ein beträchtliches Stück zurückzunehmen. Bei Boormezele und westlich davon stehen Truppen der Armee Armin nur noch etwa 4 Kilometer von den Brücken entfernt, die von Ypern zu den Rückzugsstraßen nach Poperinghe und in den Raum nördlich davon führen. Wir sind diesen Brücken näher als beträchtliche Teile der Engländer, die den Ypernbogen verteidigen. Und feste Stellungen von Wert bietet das südwestliche Vorland von Ypern dem Feind nicht. Sein Rücken ist also schon bedroht. Die Abflachung der Brückenkopfs-tellung östlich von Ypern ist eine zwingende Notwendigkeit und vermutlich auf die Dauer zur Wieder-herstellung der Lage keine ausreichende Gegenmaßregel. Bis zu 7 Kilometer tief ist der Geländestreifen, den Plumer östlich von Ypern bisher räumen mußte. Der ganze Höhenzug (von Passchendaele über Gheluvelt bis zum Kanal) ist nunmehr in deutschen Händen, also vor allem auch die starken Höhenstellungen südwestlich von Lillebelle, die der Feind so lange Zeit zäh festgehalten hat. Auf dem nördlichen Ypernflügel sucht Plumer Stand zu halten, um die Kanallübergänge nördlich von Ypern nicht vorzeitig zu verlieren. Aber selbst bei ge-wertem Rückzug auf das Westufer des Kanals wären die Schwierigkeiten für diese Armee keineswegs behoben, denn die Deutschen stehen so nahe an Poperinghe, daß die Engländer sich auf diesen Hauptetappenort und Ver-kehrsknotenpunkt nicht mehr mit Sicherheit verlassen können.

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Berlin, 28. April. (W. B.) Im Ypern-Bogen hat die deutsche Infanterie auch am 28. April ihre Linien an mehreren Stellen vorgeschoben; dabei wurden aufs neue zahlreiche Gefangene eingebracht und mehrere Ge-schütze sowie erhebliche Munitions- und Munitionsvorräte erbeutet. Nach bisher ziemlich kaltem Wetter wurde es auch in Flandern erheblich wärmer. Die Stimmung der Truppe nach den letzten großen Erfolgen ist ausge-zeichnet. Es bestätigt sich immer mehr, daß die Feind-verluste der letzten Tage vor allem bei den in die eng-lische Front eingeschobenen Franzosen außerordentlich schwer waren. Englische und französische Gefangene geben der großen Bestürzung über die für unmöglich

Rottraut wich erschrocken zurück und nahm befangen wieder Platz.

Reimarus hatte die Begrüßungsszene stumm und steif beobachtet, ohne Wolfgang anzublicken. Nun trat er wie-der hinter Rottrauts Sessel. Der Doktor war peinlich be-rührt und atmete erleichtert auf, als der Vorhang nach dem ersten Akt herniederrauschte.

„Kommen Sie, Herr Reimarus!“ wandte er sich, einem plötzlichen Einsatze folgend, an den Vater, „wir wollen ein bißchen im Foyer plaudern. Die beiden haben sich gewiß viel zu erzählen und bleiben gern ein Weilchen ungestört.“

Reimarus schien dem Vorschlage des Doktors keine allzu großen Sympathien entgegenzubringen. Er zauderte und sah Rottraut an.

Sie kam ihm in seinen Wünschen entgegen und sagte: „Aber weshalb willst du uns hier beide einsperren, Väterchen? Wir können doch alle gehen. Ich möchte auch ein bißchen im Foyer promenieren. Herr Warden kann mir dabei viel besser erzählen.“

Reimarus nickte zustimmend.

Aber Erselius schnitt alle Einwendungen mit einer energischen Handbewegung ab. Er beachtete auch Wolfgangs „Wir ist es ganz gleichgültig, wo wir sind“ nicht, sondern entschied kurz und bündig: „Nichts da! Du bleibst mit Herrn Warden hier! Er wird froh sein, sich setzen zu können; denn er war heute schon in Wegdorf. . .“

„In Wegdorf?“ unterbrach Rottraut bedauernd und sah Wolfgang an.

„Ja, in Wegdorf, um uns zu besuchen, und hat natür-lich das Nest leer gefunden. Er wird von seiner Reise müde sein. Kommen Sie, kommen Sie, Reimarus!“

Horst mußte, wollte er nicht unhöflich erscheinen, mit-gehen.

Rottraut sah ihm bedauernd nach. Jetzt nicht mit ihm zusammen sein zu dürfen, wo eben ihr junges Glück be-gonnen, und sie jede Minute, die sie in seiner Nähe weilen durfte, kostbarer deuchte, denn Tage ihres Lebens zuvor, war ihr doppelt schmerzhaft. Dann aber bannte sie ihre Enttäuschung mit einem fröhlichen Lächeln und bat Wolfgang neben sich.

gehaltene Einnahme des Kammelsberges durch die Deutschen oft zu erkennen.

Berlin, 29. April. (W. B. Nichtamtlich.) In Flandern blieb am 28. April die feindliche Artillerietätigkeit in mäßigen Grenzen, nur vor dem Kammelsberg und vor Voker wurde sie zeitweise stärker. Westlich von Langemarck machten die Deutschen bei Befestigung eines feindlichen Stützpunktes zahlreiche Gefangene. Abends erfolgte zwischen Boormezele und dem Kanalknie ein Angriff gegen einen vom Feinde noch gehaltenen Graben. Gegen das Schloß nördlich des Kanalknies erfolgten Angriffe des Feindes, die unter schweren Verlusten abgewiesen wurden. Zwischen Boormezele und der Kleit steigerte sich gegen Abend das feindliche Artilleriefeuer erheblich, an mehreren Stellen dieser Front wurden feindliche Bereitstellungen erkannt und unter wirksamer Vernichtungsfeuer genommen, so daß der Feind nur gegen Boormezele zu einem kleineren energielosen Angriff schreiten konnte.

Ypern aufgegeben?

Genf, 30. April. (Z. U.) General Cherfils, der Militärführer des „Echo de Paris“ und andere Clemenceau befreundete Militärschreiber geben deutlich zu verstehen, daß die gestrige Unterredung Clemenceaus mit dem englischen Kriegsminister Lord Milner hauptsächlich den neuen Plänen zur Verteidigung von Calais galt. Die Tragweite des Verlustes der Doppelhöhe 60 bei Ypern wird zugestanden und doch Absicht, den wackeren Verteidigern Yperns weitere nutzlose Opfer zu sparen, gebilligt. Die militärischen Organe beschwören die Volksvertreter, in diesen ersten Augenblicken der Regierung keine Verlegenheiten zu bereiten.

Genf, 30. April. (Z. U.) Gleich der letzten Havasnote betonen alle der Umgebung Hochs entstammenden Meldungen, daß die neuen Stellungen nächst Ypern nur als provisorisch gewählte zu betrachten seien, weil sie dem fortgesetzten furchtbaren deutschen Geschützfeuer ausgesetzt seien. Der englische General Plumer habe Vollmacht erhalten, alle zum Zusammenschluß seiner Truppen erforderlichen Maßnahmen zu treffen.

Die Entscheidung vor Ypern.

„Daily Mail“ meldet: Der Halbkreis um Ypern schließt sich immer enger. Der feindliche Druck von Süden, Norden und Nordosten gegen das englische Heer von Ypern wird immer mächtiger. Die Schlacht nähert sich dem Höhepunkt der Krisis. Mit höchster Spannung sieht man den entscheidenden Stunden der nächsten Tage entgegen. Nach Telegrammen der englischen Frontberichterstattung an ihre Blätter vom Sonntag sind die deutschen Vortruppen aus der Richtung Kammels auf 7, von Nordosten und Osten her auf knapp 1 1/2 Kilometer an Ypern herangerückt. Die deutschen Vorpösten fühlen bereits unmittelbar an die Außenviertel der schwer beschossenen Stadt vor.

Der Kampf zur See.

Berlin, 30. April. (W. B. Amlich.) Deutsche und österreichisch-ungarische U-Boote versenkten im Sperrgebiet des Mittelmeers 5 Dampfer und 2 Segler von zusammen rund 23000 B.R.T. Unter den versenkten Schiffen befanden sich der französische Dampfer „Beria“ (1942 BRT.), ein großer bewaffneter Transportdampfer mit zwei Schornsteinen sowie ein italienischer Segler mit 700 T. im Hafen von Genua.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Unersetzbare Verluste.

Berlin, 29. April. (W. B. Nichtamtlich.) „Daily Mail“ vom 18. April enthält folgende bemerkenswerte Äußerung zu den Verlusten durch den U-Bootkrieg. Es wird vorgeschlagen, Tausende von Arbeitern für die Werften und die Schiffbauindustrie zurückzuhalten. Es ist klar, daß nur junge und kräftige Leute hierfür in Frage kommen, denn alte Leute können die durch die U-Boottätigkeit verursachten bedenklichen schweren Verluste nicht wieder gut machen. Man kann aber nicht zugleich ein großes Schiffbauprogramm durchführen und eine

große neue Armee aufstellen. Hierzu kommt noch, daß die englischen Truppen in der ganzen Welt, von Archangelsk bis Hong-Kong, verstreut stehen und überall mit Nachschub und Proviant versehen werden müssen. So werde Englands nationale Kraft auf das Äußerste angespannt. Sie gleicht einem Licht, das von beiden Seiten angezündet, doch bei der drohenden Niederlage der gegenwärtigen Gewalthaber ist jedes Mittel recht. Doch wird die Stunde kommen, daß ein zweiter Lord Chatam, der 1778 im Unterhause die Unmöglichkeit Amerika zu besiegen, bewies, den jetzigen Beherrschern Englands sagen wird: Man kann Deutschland nicht besiegen.

Der Wirtschaftsvertrag mit der Ukraine.

Berlin, 28. April. (W. B.) Die deutsche Delegation in Kiew, die die Verhandlungen mit der ukrainischen Volksrepublik über den beiderseitigen Warenaustausch zu führen hatte, schloß ihre Arbeiten ab, nachdem am 23. April ein Wirtschaftsabkommen zwischen Deutschland und Österreich-Ungarn einerseits und der ukrainischen Volksrepublik andererseits unterzeichnet worden war. Der Vertrag besteht aus einer Reihe von Einzelabkommen und Vereinbarungen, die für Deutschland und Österreich-Ungarn gemeinsam abgeschlossen sind. Das wichtigste Abkommen ist das über die Lieferung von Getreide, Hülsenfrüchten, Futtermitteln und Sämereien. Wegen dieser Bezüge wurde zunächst eine Vereinbarung über die Art der Ausbringung in der Ukraine und sodann der Vertrag über die Lieferungen abgeschlossen. Die Ausbringung erfolgt durch eine Organisation, die unter dem Namen „Staatsgetreidebüro“ bereits ins Leben trat und aus den Angehörigen der landwirtschaftlichen Böden, aus Pächtern und Besitzern von Mühlen sowie aus landwirtschaftlichen Genossenschaften besteht. Von den übrigen Abkommen sind hervorzuheben diejenigen über die Lieferung von Schlachtochsen und Eisenerzen. Für den Bezug von Kartoffeln, Gemüse, Trockengemüse, Sauerkraut und Zwiebeln wurde den Mittelmächten der freie Einkauf zugestanden.

Kaiser Karl im deutschen Hauptquartier.

Wien, 30. April. (Z. U.) Wie verlautet, wird Kaiser Karl in der nächsten Zeit, vielleicht in etwa 14 Tagen, in Begleitung des Ministers des Äußeren Baron Burian, in das Große Hauptquartier zum Besuch Kaiser Wilhelms reisen. Dieser Besuch hat zweifellos weittragende politische Bedeutung, und man geht in der Annahme kaum fehl, daß bei den bevorstehenden Besprechungen grundsätzliche Fragen zur Erledigung gelangen werden.

Heftige Angriffe gegen Lloyd George.

Bern, 30. April. (Z. U.) Die „Morningpost“ setzt ihre heftigen Angriffe gegen Lloyd George Tag für Tag fort. Die Anschuldigung der konservativen Militärpartei, daß Lloyd George für die zugestandene Unzulänglichkeit an Mannschaften an der französischen Front verantwortlich sei, findet in der öffentlichen Meinung einen immer größeren Anhang. Viele Blätter diskutieren die Möglichkeit eines neuen Kabinetts. Die „Morningpost“ schlägt einen neuen Kandidaten für die Premiererschaft vor, und zwar den gegenwärtigen Minister des Innern Sir George Cave, der in den letzten Wochen mit kriegerischen Reden auffallend in den Vordergrund getreten ist.

Die Bedeutung des Präsidentenwechsels in Portugal.

Genf, 30. April. (Z. U.) In Paris betrachtet man die Wahl Sidonio Pais' zum Präsidenten der portugiesischen Republik als einen Sieg der kriegsmilden Neutralisten. Man befürchtet eine Änderung der Kriegspolitik Portugals. Man erwartet mit Spannung die Botschaft des neuen Präsidenten.

Der Widerstand in Irland.

Nach Londoner Zeitungstelegrammen aus Dublin ist es am letzten Sonntag zu neuen Straßenkumbuchungen in Dublin gekommen. Nach der „Morningpost“ wurden in Irland am letzten Sonntag mehr als 200 politische

Verhaftungen vorgenommen. Darunter befanden sich 32 Geistliche, die zum bewaffneten Widerstand gegen die englischen Regierungsmassnahmen in Irland aufgerufen hatten.

Erste Unruhen in Rußland.

Stockholm, 29. April. (Z. U.) In Finnland wurden augenblicklich Gerüchte über neue Unruhen in Rußland. Nach einer Mitteilung aus Abo an „Ålton-Bladet“ soll der frühere Thronfolger Alexej Nikolajewitsch zum Kaiser in Rußland und Großfürst Michael Alex. dromowitsch, der Bruder des früheren Zaren, zum Regenten ausgerufen sein. Andere wieder wollen wissen, daß die Generale Alexejew und Kornilow sich in Petersburg aufhalten und sich zu Herren dieser Stadt gemacht hätten. Das einzig Wahre an diesen Meldungen dürfte sein, daß tatsächlich die chronischen Unruhen in Petersburg augenblicklich wieder besonders stark sind.

Rotterdam, 30. April. (Z. U.) Nach Berichten aus Finnland sind in Petersburg erste Unruhen ausgebrochen im Zusammenhang mit einer Gegenrevolution. Jedenfalls steht fest, daß die Transporte der russischen Soldaten aus Finnland am 26. April eingestellt wurden als Folge des Zustandes in Petersburg. Flüge mit Verwundeten der Roten Garde kamen von Petersburg in Wiborg an.

Die Deutschen in Sibirien.

Haag, 30. April. Aus London wird gemeldet: Eine drahtlose Mitteilung der russischen Regierung an die deutsche Regierung soll berichtet haben, daß nunmehr Maßnahmen getroffen worden seien, um die deutschen Kriegsgefangenen aus Ostsibirien baldmöglichst zurückzuführen. Der ehemalige „Times“-Korrespondent in Odesa ist mit anderen Engländern in Tokio zusammen eingetroffen. Sie durchqueren ganz Sibirien. An den meisten sibirischen Stationen fanden sie große Trupps deutscher und österreichischer Kriegsgefangener. Die Gesamtzahl der Deutschen wird verschiedentlich angegeben. Wahrscheinlich beträgt sie etwa 30000. In der Hauptstadt des Amurgebietes kam der Korrespondent in persönliche Verührung mit großen Trupps deutscher Kriegsgefangener, welche von dem Roten Kreuz Schwedens, das dort anständig ist, reichlich mit Geld versehen waren. Die Kriegsgefangenen sagten, das Geld erhalten zu haben, um nach ihrer Heimat zurückkehren zu können.

Simmelerscheinungen im Mai.

Die Sonne erhebt sich im Laufe des Monats von 15 auf 22 Grad nördlicher Deklination, was eine Zunahme der Tageslänge um anderthalb Stunden von 14 1/2 auf 16 1/2 Stunden zur Folge hat. Nach „Sommerzeit“ geht sie zu Anfang des Monats um 5 1/2 Uhr auf und um 8 1/2 Uhr unter, am Schluß des Monats dagegen aber um 4 1/2 Uhr bzw. gegen 9 1/2 Uhr. Schon in den letzten Tagen des Monats tritt keine vollständige Dunkelheit mehr ein; für Beobachtungen am Sternhimmel, die wenigstens eine Tiefe der Sonne unter dem Horizont von zehn Grad erfordern, bleiben in den letzten Tagen des Monats nur noch etwas über vier Stunden übrig. Die Fleckenaktivität der Sonne scheint, wie aus der Übersicht der von „Sirius“ organisierten Freunde der Sonnenbeobachtung hervorgeht, etwas nachzulassen. Wir dürfen hoffen, daß der Höchstwert überschritten ist.

Der Mond erreicht am 5. Mai (Sommerzeit) das letzte Viertel und wird am 10. als Neumond unsichtbar. Das erste Viertel tritt am 17. und Vollmond am 26. (Sommerzeit) ein. Während seines Laufes durch den Tierkreis befindet er sich an folgenden Tagen in der Nähe der großen Planeten: am 7. Mai bei Venus, am 9. bei Merkur, am 12. bei Jupiter, am 16. bei Saturn und am 19. bei Mars.

Unter den großen Planeten rückt Jupiter im Sternbild des Stieres immer mehr in die Abenddämmerung hinein, so daß er allmählich unsichtbar wird. Saturn steht zu Anfang des Monats um 7 Uhr Sommerzeit im Süden und kann im Sternbild des Krebses Ende des Monats noch etwa zwei Stunden lang verfolgt werden. Auch

„Dann sind Sie ungerecht, Wolfgang! Reimar hat nichts getan, das Ihnen Haß berechtigt erscheinen läßt.“

Der schon halb dem Ausgang zugewandte lachte bitter und höhnisch. „Nur das, daß er mich elend gemacht hat! Ist das noch nicht genug?“

„Er tat es nicht!“ verteidigte Rottraut. „Ich habe es vielleicht getan, wenn ich Sie in Ihren Hoffnungen enttäuschte. Aber ich konnte nicht anders. Und selbst Ihr Schmerz läßt mich nicht bereuen.“

„O, Rottraut, das war ein bitterhartes Wort!“

(Fortsetzung folgt.)

Die besten Erdbeerjorten.

(Nachdruck verboten.)

Man sollte niemals nur eine Sorte bauen, um zu verhindern, daß ein in die Blütezeit der betreffenden Sorte fallender Spätfroß alle Ernteaussichten vernichtet, oder daß sich die Ernte auf kurze Zeit zusammenbringt. Baut man aber mehrere Sorten, die in der Reife aufeinander fallen, dann kann man 2 bis 2 1/2 Monat ständig Erdbeeren essen, hat Abwechslung im Geschmack und größere Sicherheit der Ernte, weil die Blütezeiten auf verschiedene Termine fallen. Auch sollte man unter der größeren Zahl eine Sorte bauen, welche sich besonders zum Einmachen eignet; denn nicht jede gute Tafelsorte ist auch eine gute Sorte zum Einmachen.

Die feinsten Tafelsorten nach Geschmack heißen: König Albert von Sachsen und Ananaserdbeere. Letztere leidet in feuchten, eingeschlossenen Gärten stark unter Nachschaden. Diese sind aber leicht fernzuhalten durch Abdecken der Beete mit Sägemehl, sobald die Früchte zu reifen beginnen. Die frühesten Sorten sind Deutsch-Evern und Sieger. Man findet also sehr frühe auch Bagtons Noble. Letztere geht aber seit einigen Jahren im Ertrag zurück. Für ganz kalte Gegenden, also auf Höhenlagen, im Osten Deutschlands, im Klima der Rhön, der Elbe und dem Riesfeld, pflanzt man Deutsch-Evern, Sieger, Kaisers Sämling und Wunder von Cöthen. Zu hüten hat man sich hier besonders vor den besonders leicht aus-

Wolfgang dankte und lehnte sich schwer gegen einen der Stühle.

Fortwährend fragte er sich: Was will ich hier noch, weshalb gehe ich nicht?

Und ein bitteres, schmerzliches Gefühl krampfte ihm das Herz zusammen.

Er sah sich, wie er am Vormittage durch den Garten in Begleitung gegangen war, wie er vernichtet und zertrümmert auf der Bank hinter dem Blüdenbusch gesessen. Weshalb kam das ganze Elend, das ihn dort gepackt, nicht jetzt, da er vor ihr stand und nichts mehr zu hoffen hatte, mit der alten Stärke wieder? Hatte er es dort in der Einsamkeit schon endgültig begraben und hinabgegeben, und war sein Optimismus so schwach gewesen, daß er dessen Sterben jetzt kaum empfand?

Ging er doch! Weshalb stand er hier noch?

Er hörte kaum auf Rottraut, die lebhaft plauderte, ihrer Freude wiederholt Ausdruck gebend, daß er so unerwartet gekommen, und ihn schließlich bat, von der langen Zeit seines Fernseins zu erzählen.

Da winkte er müde und matt mit der Hand.

„Wo?“ fragte er düster.

Sie verstand ihn nicht.

„Denken Sie nicht an unseren Abschied? Gingen wir nicht als treue Freunde auseinander? Und nun dies Wiedersehen?“

„Ja, dies Wiedersehen!“ wiederholte er bedeutungslos und seufzte auf.

Weshalb erinnerte sie ihn an jene Stunde, in der er mit ihrem Blute in der Seele hinausgezogen war zum Kampfen und Ringen? Ihretwillen hatte er den Kampf um sein Dasein mittellos begonnen. Ihretwillen hatte er Not und Entbehrungen getragen mit freudigem Sinn.

Und nun ging sie ihm verloren! — Aber ihm blieb doch seine Kunst! Ah, was war ihm diese noch, wenn die Liebe an ihm vorüberging? Ein jämmerlich Ding. Sein Streben erschien ihm überflüssig. Seine Zukunft war ihm gleichgültig. Ohne die Liebe ein blütenloses Land und ein dunkler Weg. Und der Ruin, etwas, dessen er nicht mehr begehrte.

Rottraut beobachtete das Jucken in seinem Gesicht mit

ich steigender Angst, sah, wie sein Kopf immer tiefer auf die wogende, arbeitende Brust herabjauch, und erhob sich endlich im impulsiven bedauernden Empfinden.

Dicht vor ihm stehend, fragte sie bang: „Haben Sie kein Glück gehabt, Wolfgang?“

Da umspannte er plötzlich ihre Hände, sah ihr todesangstlich in die Augen und stöhnte: „Nein, Rottraut, kein Körnchen Glück! Nur immer die Sehnsucht darnach, und die Hoffnung auf sein Kommen. Nun ist alles gestorben. Ein anderer nahm und ... du gabst.“

Er nannte sie im Uebermaß der Erregung „du“, umspannte ihre Hände noch fester, daß sie leise aufschrie vor Schmerz und in plötzlicher Erkenntnis.

„Herr Warnid, nicht so!“ rang es sich zitternd über ihre Lippen. „Nicht so!“ Sie sah sich scheu nach den gegenüberliegenden Rängen um und entwand ihm ihre Hände mit einem Ruck.

„Nein, nicht so!“ sagte er, zur Befinnung kommend.

„Verzeihen Sie, ich ... ich gebe.“

Ein wehes Bedauern quoll in Rottraut auf. Sie erinnerte sich des ersten Begegnens mit ihm, als er sie auf dem Wege nach Glindeau getroffen. Sie dachte an alle seine Sorge um sie während ihrer Krankheit, dachte an das traute Zusammensein beim Baumstumpfen und an den Abend, der sein Scheiden gebracht, wo sie froh gewesen mit ihm, wo sie zu ihm sich hingezogen gefühlt hatte wie zu einem Bruder. Sie rief sich alle die Stunden in das Gedächtnis zurück, in denen sie an ihn gedacht mit treuer Sorge und im Vertrauen an sein Hinnaufkommen, in denen sie bedauert, nichts von ihm zu hören. War das nicht alles etwas, was sie mit ihm verband? Und nun sollten sich ihre Wege scheiden, weil sie einem anderen gegeben, was sie ihm nicht zu geben vermochte? Nein, er durfte so nicht von ihr.

„Wolfgang!“ riefte sie. „Bleiben Sie, lassen Sie mich nicht das entgelten, was ich tun mußte! Sie wären mir nur immer der Bruder gewesen, auch wenn Reimar nie gekommen.“

„Nennen Sie diesen Namen nicht!“ fuhr Wolfgang auf. „Ich hasse den Mann, der ihn trägt!“

bei Mars verschlechtert sich im Laufe des Monats die Sichtbarkeitsbedingungen merkwürdig einerseits wegen der Verflechtung seiner Kulminationszeit von 9^h auf 7^h, andererseits, weil er im Sternbild des Löwen eine südöstliche Bewegung einschlägt. Sein scheinbarer Durchmesser sinkt von 11 auf etwa 9 Bogensekunden. Merkur im Widder wird für das unbewaffnete Auge in der Morgenbäumung kaum erkennbar sein. Venus in den Fischen vermag deren Helligkeit allerdings zu überstrahlen, wenn auch die Dauer deren Sichtbarkeit nur etwa eine halbe Stunde betragen wird.

An Sternschnuppenfällen sind die etwa um den 6. am Morgenhimmel aus dem Sternbild des Wassermanns auftretenden bemerkenswert, weil wir es hier anscheinend mit Auflösungsprodukten des Halley'schen Kometen zu tun haben. — Bemerkenswert ist ferner, daß der Mai unter allen Monaten am reichsten an Feuerkugeln ist.

Die Betrachtung des Fixsternhimmels wird durch die Kürze der dafür zur Verfügung stehenden Zeit sehr stark eingeschränkt. Mitte des Monats gegen 11 Uhr Sommerzeit erblicken wir hoch im Süden den roten Hauptstern Aktur des Bärenhüters und unter ihm den hellen „Ährenstern“ Spica im Widder der Jungfrau. Dieser gehen im Tierkreis der Löwe und Krebs voran, in welchen Sternbildern sich jetzt gerade Mars und Saturn aufhalten. Die Zwillinge Kastor und Pollux neigen sich gerade im Westen ihrem Untergange zu. Im Osten ist besonders das Dreieck Wega in der Leier, Deneb im Schwan und Altair im Adler einzuprägen, das bei der Orientierung im Sommer die besten Dienste leistet. Im Südosten verteilen sich die sehr ausgedehnten Sternbilder des Herkules und Schlangenträgers, deren Anordnung jedoch ziemlich unübersichtlich ist. Erst der tiefrote Hauptstern des Skorpions, Antares, gibt wieder einen guten Wertpunkt ab. Im Nordabschnitt des Himmels ist das Sternbild der Kassiopeia noch in unserer Erinnerung. Über dieser treffen wir nach dem Scheitelpunkte zuerst den kleinen und dann den großen Bären an, der als Himmelswagen ja allbekannt ist.

Deutschland.

Berlin, 30. April.

Das Staatsministerium ist gestern nachmittag 5 Uhr zu einer Sitzung zusammengetreten, die mehrere Stunden währte. Es befachte sich mit der Frage, wie sich die Regierung in dem Falle verhalten werde, daß die Einführung des gleichen Wahlrechts bei der am Dienstag beginnenden zweiten Lesung dieser Vorlage abgelehnt werden sollte. Wie der „Volkswagen“ aus zuverlässiger Quelle mitteilt, besteht nicht so sehr die Absicht, gegebenenfalls schon jetzt den Landtag aufzulösen und dadurch schwere innerpolitische Kämpfe heraufzubeschwören, die Regierung ist vielmehr gewillt, auf anderem Wege dem Landtage zu zeigen, daß sie nach wie vor entschlossen ist, nicht von dem Boden der Regierungsvorlage zu weichen.

Im Lehrervereinshaus zu Berlin trat am Sonntag der erste Kongreß freier, nationaler Arbeiter- und Angestelltenverbände unter großer Beteiligung zusammen. Der Kongreß nahm eine Resolution an, in der es heißt, die Kongreßteilnehmer geben der bestimmten Erwartung Ausdruck, daß angesichts der riesigen Opfer von Heer und Heimat ein wahrhaft freies Deutschland erstehen, in dem die Gleichberechtigung aller Staatsbürger als oberster Grundsatz gilt. Hierzu gehört die Einführung des allgemeinen, gleichen, geheimen und direkten Wahlrechts.

Die zum rechten Flügel der nationalliberalen Landtagsfraktion gehörenden Abgeordneten Dr. Bohmann, Flachmann, Fuhrmann und Haruser haben für die zweite Lesung der Wahlrechtsvorlage einen sogenannten Vermittlungsantrag gestellt, den entscheidenden § 3 folgendermaßen zu fassen: Jeder Wähler hat eine Grundstimme. Eine Zusatzstimme erhält entweder, a) wer in Land- und Forstwirtschaft, Fischerei, Industrie, Gewerbe, Handel oder einem freien Beruf ständig oder als leitender Beamter, oder sonstiger Geschäftsleiter seit

mindestens einem Jahr, vom vollendeten 25. Lebensjahre an gerechnet, tätig ist, oder b) wer mehr als 10 Jahre einschließend der Militärdienstzeit, vom vollendeten 25. Lebensjahre an gerechnet, im Reichs-, Staats-, Kommunal-, Kirchen- oder Schuldienst hauptamtlich angestellt ist, oder gewesen ist und nicht straf-, ehren- oder disziplinargerichtlich aus dem Amt entfernt worden ist, oder c) wer mehr als 10 Jahre, vom vollendeten 25. Lebensjahre an gerechnet, als Mitglied einer deutschen Körperschaft des öffentlichen Rechts oder in einer Verwaltung berufslich oder ehrenamtlich tätig ist oder gewesen ist und nicht straf-, ehren- oder disziplinargerichtlich aus dem Amt entfernt worden ist, oder d) wer als Angestellter oder Arbeiter seit mehr als 10 Jahren, vom vollendeten 25. Lebensjahre an gerechnet, in demselben Betriebe tätig ist.

Wie die „Nationalzeitung“ erzählt, hat der preussische Kriegsminister unlängst in einer Sachverständigenkonferenz mitteilen lassen, daß die Einschmelzung eines erheblichen Teiles der Denkmäler Deutschlands notwendig sein wird. Professor Georg Voss, Vorsitzender des Vereins für die Geschichte Berlins und Konservator für die Kunstdenkmäler Thüringens, teilt darüber durch die „Nationalzeitung“ folgendes mit: Nach einer Mitteilung des Kriegsministers an die Konservatoren der deutschen Bundesstaaten ist mit der Einschmelzung der Glocken bereits vor mehr als Jahresfrist begonnen worden, und die jetzt noch erhalten gebliebenen Glocken sollen demnächst einer neuen Überprüfung unterzogen werden. Der Vertreter des Kriegsministers erklärte, vorderhand sei zwar Metall für den Kriegsbedarf in ausreichender Weise vorhanden, doch müsse auch mit dem Notfall gerechnet und deshalb unser Bedarf für lange Zeit mit vollkommener Sicherheit gedeckt werden. Aus diesem Grunde habe man sich gezwungen gesehen, auch auf die Denkmäler zurückzugreifen. Die anwesenden Konservatoren aus allen Bundesstaaten machten den treffenden Einwand, daß der Metallvertrag der Denkmäler sehr gering sein dürfte. Bekanntlich werden alle Statuen hohl gegossen, wie dies seit den Zeiten des klassischen Altertums aus technischen Gründen stets geschieht. Das Hauptgewicht des Denkmals macht der Eisenkern aus. Je größer die Kunstfertigkeit des Gießens, desto dünner ist die Metallhaut aus Bronze. Der Metallvertrag der Denkmäler würde im Vergleich zu dem der Glocken ganz unbedeutend sein. Der Konservator Schleswig-Holsteins, einer besonders denkmalreichen Provinz wegen ihrer Kriegergräber von 1864 und wegen ihrer schönen Denkmäler in Kiel und Flensburg führte ein besonders treffendes Beispiel an. Er erklärte nämlich, er habe ausgerechnet, daß sämtliche Denkmäler der ganzen Provinz Schleswig-Holstein nicht so viel Ertrag liefern würden, wie die eine Kaiserorgel des Kölner Doms, die georpert werden mußte. Der Vertreter des Kriegsministers zweifelte unsere Einwendungen auch gar nicht an, erklärte jedoch, daß angesichts der Beschwerden der Bevölkerung, welche darauf hinwies, daß die Glocken beizubehalten, während die Denkmäler unbeschädigt blieben, aus paritätischen Gründen und, um einer einseitigen Verärgerung vorzubeugen, auf die Denkmäler zurückgegriffen werden müsse. Im Anschluß daran gab er den Bundesstaaten auf, selbst Listen derjenigen Denkmäler herzustellen, die unter Berücksichtigung der künstlerischen, völkischen und nationalen Momente noch am ehesten preisgegeben werden könnten.

Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht die Ernennung des Präsidenten der Generaldirektion der Eisenbahnen in Elbfeld-Bohningen, Wirklichen Geheimen Oberregierungs-Rates Fritzsch zum Präsidenten des Reichseisenbahnamtes unter Verleihung des Charakters Wirklicher Geheimrat mit dem Prädikat Excellenz.

Vom Generalfeldmarschall von Hindenburg ist dem Präsidenten des preussischen Abgeordnetenhauses, Grafen von Schwerin Böhm, folgendes Telegramm zugegangen: Dem preussischen Abgeordnetenhause beehre ich mich für die freundlichen Glückwünsche besten Dank zu sagen. Die Erstürmung des Kemmelberges ist ein neuer Beweis der ungeborenen Angriffskraft und des Siegeswillens unserer unvergleichlichen Truppen. Die Aner-

kennung der Heimat für das Geleistete wird der Truppe ein Ansporn sein, dem geliebten Vaterlande einen baldigen, siegreichen Frieden zu erkämpfen.

Lothales.

Weilburg, 1. Mai.

† Fürs Vaterland gestorben: Reservist Wilhelm Weinweber aus Hirschhausen. — Der Kriegsschädigte Christian Caspari aus Laubuschesbach. — Ehre ihrem Andenken!

Die Handelskammer zu Limburg hielt am Montag eine Vollversammlung ab, in welcher der bisherige Vorstand, bestehend aus den Herren

Theodor Rixberger, Weilburg, Vorsitzender, Kommerzienrat Schmidt-Niederlahnstein, erster Stellvert. Vorsitzender und Karl Korkhaus, Limburg, zweiter Stellvert. Vorsitzender,

wiedergewählt wurde. Es wurde ferner beschlossen, wie in früheren Jahren so auch für das Geschäftsjahr 1918/19 einen Betrag von 10 Prozent der Gewerbesteuer zu erheben.

— Fräulein Gertrud Wiener von Weilburg und Fräulein Paula Zipp aus Niedershausen haben ihre Prüfung im Anfertigen von Damenkleidern mit der Note „Gut“ bestanden.

er. Die Schwalben sind in die Heimat zurückgekehrt. Für den Freund der Natur ist dies stets ein erfreulicher Anblick; sind doch die klugen, kleinen Vögel die Boten des Frühlings, den sie aus dem Süden uns bringen, obwohl wir in Europa zu sagen pflegen: eine Schwalbe macht noch keinen Sommer und die Fische das Sprichwort haben: Sommer wird's auch ohne Schwalben. In den deutschen und niederländischen Städten war es ehemals Obiegenheit des Lärms, die erste Schwalbe „anzublasen“, d. h. ihr Erkeinen der Ortsbehörde anzuzeigen und vom Turm herab dies Ereignis zu verkünden; in einzelnen Städten Griechenlands wird die Rückkehr der Schwalben dadurch gefeiert, daß die Kinder, hölzerne Schwalben in den Händen haltend, Schwalbenlieder singend, von Haus zu Haus ziehen. In alten Zeiten wurden die Schwalben als „Gegenswölge“ für heilig gehalten, insofern auch für Glückbringend. Sie sind die Vögel der Götter gewesen, die nach dem Siege Thors über die Winterriesen mit ihnen nach Walhalla zurückkehrte und man glaubt, ihre Anwesenheit mache ein Dorf reich, ihre Abwesenheit arm. Die Dorfleute meinen, in den Häusern, wo die Vögel ihre Nester bauen, schlage nie der Bliz ein, herrsche kein Unfrieden und Kummer, denn sie bringen Segen und deshalb trifft den Menschen andererseits schweres Unheil, welcher mutwillig ihre Nester zerstört oder gar eine Schwalbe tötet.

— (Frühlings-Erzeugerhöchstpreise. Mit Zustimmung der Reichsartoffelstelle hat die Provinzialstelle in Kassel für die Provinz Hessen-Rassau den Frühlings-Erzeugerhöchstpreis für den Monat Juli auf 10 Mark für den Zentner festgesetzt.

+ Verbotener Tauschhandel. In der letzten Zeit mehren sich die Beschwerden, daß Verkäufer vor Waren, an denen eine Knappheit besteht (bes. bei Schuh-, Web- und Wirkwaren, Brennstoffen und dergl.) vor Abgabe dieser Waren von den Käufern Gegenleistungen fordern, indem sie die Lieferung von Lebensmitteln (Butter, Eier etc.) beanspruchen. Ein solches Verfahren ist unzulässig und strafbar. Es muß immer wieder darauf aufmerksam gemacht werden, daß die Geschäftsinhaber verpflichtet sind, ihre Ware an jeden Käufer, vorausgesetzt daß derselbe ordnungsmäßige Bezugsscheine hat, abzugeben, solange der Vorrat reicht. Diejenigen Gewerbetreibenden, welche Waren zurückhalten, um sie gegen Lebensmittel einzutauschen, setzen sich der Gefahr aus, daß neben der Bestrafung ihnen gemäß der Bundesratsverordnung vom 25. September 1915 der Handel untersagt wird.



König Albert von Sachsen.

winternden Sorten Sanft Joseph und Louis Gauthier. In tiefen, eingeschlossenen Gärten wird Deutsch-Evern von der gefährlichen Reitaufkrankheit befallen. Man bekämpft sie durch Ueberfluten der taufelichten Pflanzen mit gepulvertem Schwefel, sobald als erstes Anzeichen der Krankheit die Blätter einen schmutzig-grauen Belag bekommen. In sehr trockenen Böden, und das sind zumeist kieselige oder sandige Böden, ersetzt man König Albert von Sachsen durch Kaisers Sämling.

Für die Küchenerwertung eignen sich am besten Jucunda, Wunder von Cöthen und die Paradieserdbeere. Die Blüthenbeere gibt den schönsten Saft. Die meisten Erdbeeren mit sonst schöner Farbe verblasen, werden schleimig und blau, ziehen keinen purpurroten Saft, sondern schwimmen in einer grauen, trüben Brühe.

Die hier besprochenen Sorten dürften mit der Monats-erdbeere „Extraer Kind“ die besten Erdbeersorten sein, die es gegenwärtig gibt. Will man über die ganze Erdbeerzeit ernten, wie das eingangs empfohlen wurde, muß man freilich noch einige wenige Sorten hinzunehmen,

welche zwar etwas älter sind, aber nur unwesentlich geringer. Will man in jede der Sortenfolgen je eine Einmacherbeere aufnehmen, dann könnte nachfolgende empfohlen werden: Sieger, Weiße Ananas, Jucunda, Kriegsminister von Koon; oder Deutsch-Evern, König Albert von Sachsen, Wunder von Cöthen, Doktor Hogg. 183

Ursache und Verhütung der Kolik bei Pferden.

(Nachdruck verboten.)

Was die Ursachen anbelangt, so entsteht Kolik meistens durch ungeeignetes, entweder schlechtes oder ungewohntes Futter, d. h. in letzterer Beziehung, wenn von leichtem Hafer auf schwereres Roggen-, Mais-, Erbsen-, Bohnen-, Weizen- oder Lupinenfutter übergegangen wird und zwar in gleicher Qualität. Ist ein Pferd schon schweres Futter erst gewohnt, und verrichtet es dabei täglich schwere Arbeit, so schadet es nicht. Blanke Krippen müssen streng geordnet werden. Bleiben bei nasser Fütterung Schrotreste zurück, so werden diese — namentlich im Sommer — leicht fauer und verderben das neu eingeschüttete Futter und erzeugen Kolik. Man soll Schrotfutter nur ganz mäßig anfeuchten, eben, daß es zusammenklebt, damit es gehörig gekaut werden muß und nicht rasch übergeschluckt werden kann; denn der gehörige Zufluß von Speichel ist zur guten Verdauung notwendig. Bläst ein Pferd den leichten Häf sel nicht weg, wie es oft bei trockener Schrot- oder Haferfütterung geschieht, so ist trockene Fütterung besser als nasse, weil langsamer gekaut und dadurch mehr Speichel abgefordert wird. Schlechtes Futterbeschaffenheit, wie muffiges Schrot, schimmeliger Häf sel oder schimmeliges Heu oder Brot usw., verursacht leicht Kolik; schlechter Hafer, der Bodengeruch hat, dagegen meist die sogenannte Harnruhr. Auch gutes Futter kann Kolik erzeugen, wenn es im Uebermaß rasch gefressen wird, namentlich wenn Häf sel zu kurz geschnitten ist und nicht die gehörige Länge von dreiviertel Zoll oder zwei Zentimeter hat. Daß in jetziger Kriegszeit so häufig Kolik vorkommt, beruht sehr oft auf einem Uebermaß an Häf sel und zu wenig Hafer. Die

unverdauliche Holzruhr im Häf sel verleiht mit der Zeit den Darmtrakt, setzt sich zu Ballen fest und erzeugt Darmparalyse (Lähmung). Diese sogenannten Propolis, bei denen das Pferd oft eine gestreckte Stellung einnimmt, als ob es das Wasser nicht ablassen könnte, sind sehr gefährlich. Ist plötzl. der Darmtrakt dabei beim Niederlegen. Ist ist aber auch anscheinend keine Ursache zu finden, wie z. B. beim sogenannten Wurmaneurysma der Darmarterien und bei den sogenannten Koliken, d. h. Pferden, die oft, manchmal alle paar Wochen, leichte Kolikanfälle bekommen. Pferde, die oft an Kolik erkranken und die Ursache dafür nicht aufzufinden ist, schaffe man sich nur bald vom Halte; denn meist liegt ein organischer Fehler oder Darmverengung — gestielte Fettschwülste, welche sich um den Dünndarm legen — vor. Auch Magen- oder Darmsteine, Spulwürmer, Bandwürmer usw. können Kolik hervorrufen. Eine recht häufige Ursache sind auch Erkältungen des Hinterleibes, welche meist leichte, rasch vorübergehende Kolikanfälle zur Folge haben, aber auch gefährliche Darmentzündungen erzeugen können. Reigt die Kolik bzw. Darmentzündung zum tödlichen Ende, wo dann unverzüglich Notschlacht geboten ist, so hören in der Regel die Schmerzen auf, das Tier steht ruhig da, zittert, schwitzt an verschiedenen Stellen (kalter Schweiß) und bläst den Atem stoßweise aus den Nüstern. Der Puls an der Kinnbade ist unzuführbar geworden, und falls er noch oben wahrnehmbar ist, schlägt er 80—120mal in der Minute. Die Augenschleimhaut, die bei gesunden Tieren hellrot ist, ist jetzt dunkelrot. Zuletzt tritt Stumpfsinn ein. Windkoliken sind entweder tödliche Darmentzündungen oder durch Eserin-Einspritzungen oder Abgaben heilbar. Ein Pferd erhält dann eine Klopelle von 30—45 Gramm. Das Pulver wird mit etwas Seife zur Pille gemacht und mit der Hand oder Pillenmaschine eingegeben. Eine Pille genügt immer.

Tierarzt E. L. S.

Es schidet Gott uns beiden
Am End auf dieser Welt,
Damit uns einst das Scheiden
Nicht gar so sauer fällt.

Der Kreisverband für Handwerk und Gewerbe im Oberlahnkreis hat eine Beratungs- und Auskunftsstelle in Weilburg errichtet. Dieselbe hat die Aufgabe, die Handwerker und Gewerbetreibenden in allen Fragen ihres Berufs zu beraten und Auskunft zu erteilen. Besondere Aufgaben für die Kriegszeit sind: 1. die Handwerker und Gewerbetreibenden bei der Fortführung oder Wiederaufrichtung ihrer Betriebe zu beraten und zu unterstützen; 2. sich der Fürsorge für Kriegsteilnehmer aus dem gewerblichen Mittelstand anzunehmen; 3. die Kriegsteilnehmer in der gewerblichen Geschäftsführung und bei Aufrechterhaltung ihrer Betriebe zu unterstützen, Hinterbliebene von Kriegsteilnehmern aus dem gewerblichen Mittelstande zu beraten. Der Vorsitzende des Kreisverbandes, Herr E. Schäfer, hat bis auf weiteres die Verwaltung der Beratungsstelle übernommen und wird unterstützt von geeigneten Sachverständigen und dem Zentralvorstand des Gewerbevereins für Nassau, versuchen, nach besten Kräften im Dienst des Handwerks und Gewerbes zu wirken. Für die Mitglieder der dem Kreisverband angeschlossenen Vereine erfolgt die Beratung kostenlos. Nichtmitgliedern zahlen eine kleine Gebühr.

Am 1. Mai 1918 ist eine Bekanntmachung in Kraft getreten, durch welche Gehäuse und Gehäuseteile von Kontroll-, Registrier- und Schreibmaschinen aus Kupfer oder Kupferlegierungen (Bronze, Messing, Rotguss, Tombak) beschlagnahmt werden. Alle Besitzer von Maschinen mit Gehäuse aus diesen Metallen haben bis zum 15. Juni Meldung an die Metall-Mobilmachungsstelle, Berlin SW 48, Wilhelmstraße 20, zu erstatten. Weibekarten werden den meisten Maschinenbesitzern zugestellt; sie sind bei der Metall-Mobilmachungsstelle anzufordern, wenn sie bis zum 31. Mai nicht eingegangen sind. Die Benutzung der Maschinen wird durch die Beschlagnahme nicht berührt, dagegen ist der Verkauf, die Vermietung oder Verleihung nur mit Zustimmung der Metall-Mobilmachungsstelle zulässig. Ersatz für die später zur Enteignung kommenden Gehäuse wird durch Vermittlung der Metall-Mobilmachungsstelle rechtzeitig beschafft werden. Der Wortlaut der Bekanntmachung ist bei dem Landratsamt, den größeren Bürgermeistern und der Geschäftsstelle des „Weilburger Tageblatt“ einzusehen.

Bermittltes.

Chausen, 1. Mai. Das Eisenerz Kreuz 2r Al. erhielt der Musketier Karl Kummer bei einem Infanterie-Regiment im Westen, Sohn von Frau G. Kummer, geb. G. von hier.

Gießen, 28. April. Das Schöffengericht nahm die Ehefrau Margarete Seip aus Röhren wegen Milchpanserei und heimlichen Butterverkaufs in eine Strafe von 1800 Mark. Die Staatsanwaltschaft hatte zehn Wochen Gefängnis und 1000 Mark Geldstrafe beantragt.

Kassel, 29. April. Leutnant Drebing, Lehrer in der hiesigen Bürgerschule, erhielt für die Gefährdung des Lsgs-Übergangs den Orden Pour le merite. Er ist leicht am Unterschenkel verwundet und liegt in einem Feldlazarett. Soweit bekannt, ist Leutnant Drebing der 3. Volksschullehrer, der mit diesem höchsten militärischen Orden ausgezeichnet wurde. Die beiden anderen sind die Fliegerleutnants Bongartz aus Hameln und Kroll aus Kiel.

Hannau, 30. April. (H.) Bei dem dahier untergebrachten Reservebelleidungsamt des 21. Armeekorps ist die Kriminalpolizei größeren Diebstählen auf die Spur gekommen, die zur Festnahme von zehn in die Affäre verwickelten Personen geführt haben. Als Diebe sollen einige Lagerdiener in Betracht kommen.

Öffentlicher Wetterdienst.

Dienststelle Weilburg. (Landwirtschaftsschule.)

Voraussichtliche Witterung für Donnerstag, 2. Mai.

Zunächst noch wolkig, trübe, doch ohne wesentliche Niederschläge, später abnehmende Bewölkung und tagsüber wieder etwas wärmer.

Letzte Nachrichten.

Berlin, 30. April. (B. V.) Das spanische Hauptquartier meldet: Riborg ist erobert.

Berlin, 1. Mai. (H.) In der gestrigen Sitzung des Abgeordnetenhauses wurde der Antrag des Abg. v. Spee (Zr.) die Beratung der Verfassungsvorlage über die Wahlreform für das Abgeordnetenhaus, die Reform des Herrenhauses und die Abänderung des Budgetrechts von der Tagesordnung abzuheben und bis zum Friedensschluss zu verschieben mit 333 gegen 60 Stimmen bei einer Stimmenthaltung abgelehnt. — Daraufhin begann die sachliche Beratung der Wahlreformvorlagen. Sofort zu Beginn ergriß der Reichskanzler und Ministerpräsident Graf Hertling das Wort und führt aus, daß die Beschlüsse der Kommission für die Regierung nicht annehmbar seien. Auch der gutgemeinte Antrag Lohmann sei für die Regierung nicht annehmbar, weil er plutokratischen Charakter trage, und die Regierung könne keiner Reform zustimmen, die den plutokratischen Charakter weiter beibehalte, sondern das Ziel der Regierung sei das gleiche Wahlrecht. Die Regierung sei bereit, gewisse Sicherungen, die sie ja selbst in der Vorlage vorgeschlagen habe, zu prüfen, sobald sie aus dem Hause kämen. Sie hoffe auf eine Verständigung. Aber darüber dürfe sich niemand im Unklaren sein, daß das gleiche Wahlrecht auch in Preußen eingeführt werden müsse. Jetzt sei noch die Zeit, um es ohne innere Erschütterungen durchzuführen, niemand könne aber wissen, wie lange dieser freie Entschluß noch gegeben sei, und deshalb sei jetzt jeder vor die entscheidende Frage gestellt, ob er das gleiche Wahlrecht einführen wolle, jetzt, wo es ohne innere Erschütterungen angehe, oder ob er unser Volk in schwere innere

Erschütterungen stürzen wolle, die doch nicht zu dem gewünschten Ziele zur Aufhebung des gleichen Wahlrechts führen würden. (Die Sitzung dauert fort.)

Lenzgedanken.

Nun kehrt der Frühling wieder ins Land
Mit seinen sonnigen Tagen.
Die Weiden blühen am Grabenrand
Und locken die Finken schlagen.

Doch wer hat heuer der Düste acht,
Wer möchte den Sängern lauschen,
Wo fernher die Stimmen der Wetternacht
Uns großend entgegenrauschen?

Wo das Herz sich krampft ob der Bräuter Weh,
Und die Wimpern mit Tränen sich feuchten? —
Da ist kein Frühling, da deckt noch der Schnee
Die schimmernden Blütenleuchten.

Doch wenn um die Fahnen der Sieg sich wand,
In Nacht versinken die Klagen,
Dann kehrt auch der Frühling wieder ins Land
Mit seinen sonnigen Tagen!

Briefkasten der Schriftleitung.

Herrn H. in Hirschhausen. Nach den §§. 910 und 911 des Bürgerlichen Gesetzbuches darf der Grundstückseigentümer Wurzeln, welche von dem Nachbargrundstück eingedrungen sind und das eigene Grundstück schädigen ohne weiteres abschneiden und für sich behalten. Bei herüberreichenden Zweigen darf er nach fruchtloser Aufforderung dasselbe tun. Die Früchte, welche von dem fremden Grundstück herüberfallen, gehören dem Eigentümer des Grundstücks auf welches sie gefallen sind. Ist das Land aber, auf welches sie gelangt sind, eine öffentliche Straße oder Anlage, so bleiben sie Eigentum desjenigen, dem die fruchtbringende Sache, also z. B. der Obstbaum, gehört, sie dürfen daher nicht von den Passanten der Straße weggenommen werden.

Verlust-Listen

Nr. 1122—1125 liegen auf.

Wilhelm Demand aus Altkirchheim leicht verw.
Heinrich Ebel aus Seelbach leicht verwundet.
Bismarckmeister Wilhelm Fink aus Hofen leicht.
Karl Schmann aus Löhnberg leicht verwundet.
Heinrich Rutz aus Weinbach schwer verwundet.

Ämtliche Bekanntmachungen der Stadt Weilburg.

Kohlenausgabe

bei Karl Götz Montag, den 6. Mai, Nr. 700—750, Mittwoch, den 8. Mai, Nr. 750—800, Freitag, den 10. Mai, Nr. 800 bis Schluß.

Die Kohlenverteilungsstelle.

Die Milchbezugsberechtigten werden hiermit aufgefordert, strengstens darauf zu halten, daß sie den Milchlieferanten täglich nur dann die Milchkontrollmarken verabsolgen, wenn sie das vorgeschriebene Quantum Milch hierfür erhalten.

Das Abtrennen der Marken für die ganze Woche auf einmal wird untersagt, ebenso die Milchabgabe ohne Kontrollmarken. Jede Übertretung wolle uns zur strafrechtlichen Verfolgung mitgeteilt werden.

Weilburg, den 26. April 1918.

Der Magistrat. Milchkontrollstelle.

Die Ziegenhalter werden hierdurch aufgefordert, auf dem Stadtbüro, Zimmer 4, bis zum 25. d. Mts., während der Dienststunden, vormittags, anzumelden wieviel Ziegen sie haben und wieviel hiervon frischmelkend sind.

Jede Veränderung im Ziegenbestand durch Zu- und Abgang, auch der Kämmen, ist daselbst jedesmal sofort anzumelden.

Wer die Anmeldung unterläßt oder unwahre Angaben macht, wird bestraft und hat die Entziehung der sämtlichen Lebensmittelkarten zu gewärtigen.

Weilburg, den 22. April 1918.

Der Magistrat.

Bekanntmachung

Am 1. Mai 1918 ist eine Bekanntmachung Nr. M. 1400/4. 18. R. R. A., betreffend „Beschlagnahme und Bestandserhebung von Gehäusen und Gehäuseteilen von Kontroll-, Registrier- und Schreibmaschinen“, erlassen worden.

Der Wortlaut der Bekanntmachung ist in den Amtsblättern und durch Anschlag veröffentlicht worden.

Stellvertretendes Generalkommando des 18. Armeekorps.

Holzversteigerung.

Freitag, den 3. Mai, nachmittags 2 Uhr, läßt der Unterzeichnete im Gemeindevorstandes Saal „Kaffee“ 4020 Weichholzwellen, 480 Eichenwellen,

öffentlich versteigern.

Weilburg, den 30. April 1918.

Berein Deutscher Dünger-Fabrikanten.

Die Beratungs- u. Auskunftsstelle des Kreisverbands für Handwerk und Gewerbe im Oberlahnkreis

befindet sich bis auf weiteres bei dem Vorsitzenden
E. Schäfer, Langgasse 37.

Geldverkehr
und
Forderungs-
verkehr

Kreis-
Sparkasse
Weilburg
Limburgerstr. 8.

Kassensunden:
täglich von 8—1 Uhr
sowie
Montags und
Mittwochs nachmitt.
von 2—6 Uhr.

Postfach Frankfurt 5959 :: Reichsbank-Giro Limburg
Ausnahme von Spareinlagen zu 3% u. 4% Zinsen.
Darlehen gegen Hypotheken, Bürgschaft, Faustpfand.
Kredite in lfd. Rechnung mit Überweisung nach
allen Orten. Einlösung inländischer Zinsscheine.

Marmelade

in größeren Mengen empfiehlt
Wilhelm Baurhenn.

Kreisfammelstelle

für Obstkerne, Papierabfälle, Gummiabfälle, Kork- und
Korkabfälle, Frauenhaar, Weißblechabfälle, Konserv-
dosen, Metalle und Glühlampensodas
Bahnhofstraße, Carl Götz.

Jeden Mittwoch geöffnet

vormittags von 10—12 und nachmittags von 2—4 Uhr.

Stürme und Luftstiege.

Markt 150.

Am 15. März 1918 ist der Kampfflieger Rgl. Bayr. Hauptmann Rittler von Tuisch gefallen, der dieses Buch, dessen letzte Zeilen bis in die ersten Märzstage reichen, in der treuen deutschen Art, die dem Tode zu eigen, in dem fröhlichen, sieghaften Sinn des deutschen Kriegers schrieb.

Vorrätig in

Buchhandlung S. Zipper, G. m. b. H.

Fürsorgestelle

für Kriegshinterbliebene.

Beim Kreisaußschuß des Oberlahnkreises ist eine Fürsorgestelle für Witwen, Waisen und sonstige bedürftige Hinterbliebenen von gefallenen Kriegern eingerichtet worden.

Sprechstunden: Donnerstag u. Samstags vormittags von 9—12 Uhr im Kreishaus 2, 2. Stock, Zimmer 1.

Für größeres Kaffee und Konditorei nach Bad Ems wird gewandtes

Fräulein

für Buffet und Haushaltung gesucht. Auskunft erteilt
Limburgerstraße 19.

Ein tüchtiges braves

Mädchen

welches in allen Hausarbeiten erfahren, in ein Geschäftshaus aufs Land sofort gesucht. Zu erf. i. d. Geschft. u. 1311.

Monatmädchen

sucht
Frau Maria Steinsberger.

Kellner-Lehrling

Sohn braver Eltern per sofort in die Lehre gesucht.
Hotel zur „Alten Post“
Limburg (Bahn).

Möbl. Zimmer

gesucht. Angebote mit Preis unter 1310.

Ausgel. Frauenhaare

für Kriegszwecke kauft an
Frau Josef Bed,
Freisourgeschft. Rittsche.

zu ver-
kaufen.
Zu erf. i. d. Geschft. u. 1308.

Gebr. Göpel,

auch defekt, oder einzelne Teile davon zu kaufen gesucht. Off. m. Preis u. 1307 a. d. Gg.

Die Anfuhr von Brenn-

holz übernimmt

H. Moser jr. Abolffstr. 6

Für Holz-Anstriche sowie Fußböden.

la Carbolineum

(Avenarius)

„Ravenar“

billigster und bester weite-

ster Anstrich

Firnisch-Ersatz

sehr gut trocknend, empfiehlt

Consumhaus Ferd. Dierck,

Bahnhofstr. 11, Tel.-Nr. 42

„Annerm Linnebam“

von W. R. M. er, Scherz-

gebilde in nassauischer Mund-

art. Preis 50 Pf.

Das Büchlein ist vorrätig in

S. Zipper, G. m. b. H.